

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

„Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Das Asowsche Meer,

das durch die neuesten Berichte vom Kriegsschauplatz erhöhte politische Bedeutung erhält, ist eher ein Sumpf zu nennen als ein Meer, da es nur an den tiefsten Stellen 50—55 Fuß Tiefe hat und vom November bis März nicht befahren zu werden pflegt. Die Tiefe der Einfahrt wird auf nur zwei Faden angegeben. Die Verbündeten haben jedoch den besten Zeitpunkt zu einer Expedition gewählt, da der Wasserstand infolge der Schneeschmelze im Dongebiete jetzt besonders hoch ist. Das Asowsche Meer hat 20 Meilen Länge und 32 Meilen Breite. Die Ufer der Nordküste, die sich meist 100 Fuß über die Meeressfläche erheben, sind steil und von rötlicher Farbe; die von Kosaken bewohnte Ostküste dagegen ist sehr niedrig und vom Don an meist von Landseen und Morästen durchschnitten. Auf der Westseite schreidet die schmale, sandige Landzunge von Arabat die Faule See (Siwach) ab, eine Salzlagune, deren Gewässer in heißer Jahreszeit weithin die Luft verpesten. Diese Faule See, deren Ufer vielfach zerschnitten sind, ist selbst für Kähne schwer zu befahren. Durch die bedeutenden Wassermassen, die der Don dem Asowschen Meere zuführt, ist das Wasser desselben ziemlich süß. Der Don, der an der Nordwestspitze ins Meer sich ergießt, hat durch Sandbänke ein Delta gebildet. Am südlichsten Hauptarme des Flusses liegt Asow, vier Meilen westlicher Taganrog, das 1705 von Peter I. gegründet wurde und am 1. Dec. 1825 des Kaisers Alexander I. Sterbebette barg. Das Wasser ist bei Taganrog so seicht, daß nicht einmal Lichterschiffe ans Ufer gelangen können, sondern Karren im Meere ausladen. Die Rhede, die mehr und mehr vom delta-bildenden Don mit Sand gefüllt wird, hat eine Ausdehnung von drei Meilen. Taganrog ist zwar noch von 20,000 Menschen bewohnt, aber in sichtbarem Verfall begriffen. Auch die ausgebreiteten Befestigungswerke werden als sehr im Verfall geschildert; in jüngster Zeit wird man freilich wohl Ausbesserungen vorgenommen haben, wenn man sich nicht (worauf die raschen Erfolge der neuesten englisch-französischen Expedition allerdings hindeuten) in zu große Sicherheit wiegte und alle Aufmerksamkeit und Voracht einseitig bloß auf Sewastopol concentrirt hat. Die Meerenge von Kertsch oder der kimmerische Bosporus wird auf ihrer schmalksten Stelle von dem Dorfe Jenikale, das gegenwärtig fast ganz von Griechen und Tataren bewohnt ist, oder vielmehr von dem auf der Nordseite des Dorfes gelegenen Fort beherrscht, welches 136 Fuß hoch liegt und theilweise noch von den Türken, theilweise von den Genuesern herrührt; an jene erinnert der plumpe viereckige Thurm, an diese die vier kleinen Wachtürme, die den dicken Thurm umgeben. Kertsch, südwestlich von Jenikale und auf der östlichen Spitze der Krim im Hintergrund einer ziemlich tiefen Bucht gelegen, wird von dem Mithridatesberge beherrscht, der 890 Fuß hoch ist und steil in die Meerenge abfällt. Hier stand die Akropolis des alten Pentakaprum. Auch jetzt noch erhebt sich auf dem Mithridatesberg ein von großen Felsblöcken bedeckter Grabhügel, das Grab des Mithridates. Unter dem Grabhügel führt ein Felsblock den Namen: Sig des Mithridates. Hierher floh der König von Pontus nach seiner letzten Niederlage durch Pompejus, hier nahm er sich das Leben; hier erhob Pharnaces das Banner des Aufstandes gegen Rom, und hier erschien Julius Cäsar und sprach sein berühmtes: „Veni, vidi, vici!“ dessen nun auch die Verbündeten sich rühmen können. Kertsch, eine Stadt von 10,000 Einwohnern, im neuen Stile mit geraden, regelmäßigen Straßen von Häusern aus Stein gebaut, ist der Haupthandelsplatz in diesen Gewässern. Im Jahre 1851 besuchten über 1000 Schiffe die Straße von Kertsch und diese Stadt, wo früher alle Schiffe, die aus dem Asowschen Meere kamen, Quarantäne halten mußten. Das östlichste Vorgebirge am kimmerischen Bosporus ist im Norden das Cap Fanar (341 Fuß hoch); dann folgt nach Süden Jenikale (136 Fuß hoch), dann Akt-Burunn, von dem nicht weit nach Süden die Paulsbatterie liegt, dann Kamysch-Burunn, Kara-Burunn und auf der äußersten Südostspitze und am Eingang in den Bosporus Takli-Burunn oder Cap Takli (307 Fuß hoch).

Auf der andern Seite der Meerenge liegt Taman, ein armseliges Nest mit Strohütten auf flachem, ödem Grunde. Nur wenige größere Häuser befinden sich hier als Wohnungen der Offiziere der Kosaken am Kuban, die hier einen Stationsort haben. Die Bucht von Taman, die sich vom Bosporus nach Osten erstreckt, wird von der Citadelle Tanagoria beherrscht, die schöne, geräumige Kasernen hat. Um ein Bild von der Beschaffenheit des Asowschen Meeres zu geben, heben wir aus L. Diphant's „Reise“ folgende Stelle über seine Fahrt von Taganrog nach Jenikale aus: „Vier Tage lang zwängten wir uns durch die dicke, erbsensuppenartige Substanz, aus welcher das Wasser zu bestehen scheint, pflügten buchstäblich durch Schaum hin und kamen dabei über jede mögliche Schattirung von Grün und Gelb; denn dem Asowschen Meere kann man nicht nachsagen, daß es

jemals blau sei. Es ist still und träge, hat nirgends mehr als 42 Fuß Tiefe, und die Alten wußten seine wahren Eigenschaften besser zu würdigen als wir, denn sie nannten es einen Sumpf.“ Ueber Kertsch und die große Zukunft, welche Feodosia haben könnte, wenn es nicht russisch wäre, schreibt Diphant: „Von Jenikale bis Kertsch beträgt die Entfernung ungefähr vier Stunden. Das Land ist noch steppenartig, wellenförmig und mit Gras bewachsen, während die zahlreichen, darüber zerstreuten Grabhügel interessante Gegenstände für künftige Forschungen zu sein versprochen. Das Hôtel, in welchem wir unser Quartier aufschlugen, bildete eins von einer schönen Reihe von Häusern, welche dem Kai gegenüberstehen, und gibt der Stadt von der See aus einen imposanteren Anstrich, als sie eigentlich verdient. Kertsch ist fast die einzige Stadt in Rußland, welche ganz aus Stein erbaut ist, und die Häuser sehen schön und massiv aus. Wir schienen das Land der hölzernen Hütten und grünen Dächer sowol als der rothbärtigen Männer in Schafpelzen verlassen zu haben und waren froh, uns in einem Lande zu sehen, wo Wohnungen und Menschen mit der mildern Temperatur harmonirten, die wir jetzt empfanden. Kertsch war zu einer türkischen Stadt von geringer Bedeutung zusammengeschrumpft, als es im Jahre 1774 von der Pforte an Rußland abgetreten wurde. Die alte Hauptstadt des Bosporus war indessen bestimmt, bald einen gewissen Grad ihrer frühern Größe wiederzuerlangen, obgleich auf Kosten jener italienischen Colonien, welche in der lezten Zeit den ganzen Handel der Halbinsel an sich gerissen hatten und die noch bis auf den heutigen Tag Denkmäler des commerciellen Unternehmungsgreiffes sind, welcher sie ins Dasein rief. Aus irgendeinem, dem gewöhnlichen gesunden Menschenverstande unbegreiflichen, russischen Grunde ward das Handelsgericht von Feodosia, einer an einem tiefen, geräumigen Hafen, welcher niemals zufriert, vortheilhaft gelegenen Stadt, an den Strand dieser Meerenge verlegt, welche vier Monate des Jahres verschlossen und wo der Ankergrund gefährlich und das Wasser seicht ist. Hier muß jedes Schiff bleiben und vier Tage Quarantäne halten. Die größern warten, bis ihre Ladungen in Lichterschiffen von Taganrog oder Rostow ankommen, während diejenigen, welche weniger Tiefgang haben, weitergehen und ihre Ladung in Taganrog einnehmen. Nach ihrer Rückkehr wird es nothwendig, die Hälfte ihrer Ladungen bei Jenikale in Lichterschiffe zu bringen und die seichte Straße hinunter nach Kertsch zu fahren, um wieder umzuladen, ein Verfahren, welches den habgierigen griechischen Lichterschiffen, die sich am ersten Ort aufhalten, eine reichliche Ernte bringt. Alles Dies mag für Kertsch sehr einträglich sein, aber für das Publicum ist es außerordentlich kostspielig. Nehmen wir zum Beispiel an, das Product sei sibirisches Eisen, welches den Don herunter nach Rostow gekommen ist, so wird es in Lichterschiffe gebracht und zwölf Meilen weit nach Taganrog geschafft, wo es gelandet wird; kommt nun das rechte Schiff an und ankert drei Meilen von der Küste, so muß es abermals mittels der Lichterschiffe an Bord gebracht werden. Zwei Tage, nachdem das Schiff auf diese kostspielige Weise in Taganrog beladen worden, erreicht es wahrscheinlich Jenikale, wo die schon beschriebene Prozedur stattfindet, sodas die Ladung fünf mal umgeschifft werden muß, ehe man sagen kann, daß sie wirklich die russische Küste verlassen habe.“ Das ist russische Handelspolitik, die hier wie überall nach Willkür regelt, nach Laune den einen Platz hebt, den andern erdrückt und den internationalen Verkehr so wenig liebt, wie die Staaten China und Japan — alle drei aus denselben Gründen. (Kön. S.)

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 31. Mai. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man bezweifeln, daß von Seiten Oesterreichs schon sobald die vielbesprochene Darlegung in Betreff seiner Stellung, der gegenwärtigen Entwicklung der Dinge gegenüber, im Schooße der Bundesversammlung erfolgen werde. Worauf sich diese Annahme stützt, müssen wir dahingestellt sein lassen. Uebrigens wird in Bezug auf die Deutschland beschwichtigende sollende Betheruerung Rußlands, daß es den Interessen der deutschen Staaten gerecht zu werden die ernste Absicht habe, auch hier von der Mehrheit erkannt, daß die von Rußland eingeräumte Freiheit der Donauschiffahrt ohne Freiheit des Schwarzen Meeres keine wesentliche Förderung der Interessen Deutschlands ist, indem es fortwährend in der Willkür Rußlands stehen würde, ob dasselbe die Zusage in Betreff der freien Donauschiffahrt halten und ausführen will oder nicht. Der Anschauung, daß die vier Bürgerschaftspunkte ein unzertrennliches Ganzes bilden, wird daher im Allgemeinen beigegeben. — Der Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, Baron v. Pechlin, hat sich von hier nach Karlsbad begeben, nachdem er sich nur wenige Tage hier aufgehalten hatte. Der hiesigen Anwesenheit desselben scheint keine erhebliche Veranlassung zugrunde gelegen zu haben. — Bei Gelegenheit der gestern hier stattgehabten Festsfeier für die von Friedrich dem

Großen vor hundert Jahren gestiftete Handwerkercolonie im hiesigen Voigtlande (Rosenthaler Vorstadt) ist die Begründung eines „Friedrichshauses“ für hochbetagte Männer und Witwen des Gewerbestandes im hiesigen Verein der selbständigen Handwerker zur Anregung gekommen, um auf diese Weise den Grund zu Altersversorgungsanstalten für den hiesigen Handwerkerstand, welcher gegenwärtig über 24,000 Meister und 40,000 Gesellen zählt, in dankbarer Erinnerung an den genannten großen König zu legen.

Der Deutschen Volkshalle wird unterm 25. Mai aus Berlin geschrieben: „Wie ich eben lese, hat Graf Nesselrode bei seiner jüngsten Sendung zur Notifizierung des Regierungsantritts des Kaisers Alexander II. in München die Aeußerung gethan: ohne die treffliche Haltung Baierns wäre es für Preußen unmöglich gewesen, die Stellung zu behaupten, welche es eingenommen hat.“

Die Berliner Revue enthält einen, offenbar einer sehr kundigen militärischen Feder entsprungene Artikel, der die militärischen Rüstungen Preußens in sehr präciser und gedrängter Form vor Augen führt. Es heißt dort: „Man scheint sich ohne Lärm auf jede Eventualität vorbereitet zu haben, ohne dem Lande die Kosten der Mobilmachung aufzuerlegen. Wir lesen von Uebungen der Artillerie zu 96 bespannten Geschützen per Regiment, das gibt für neun Armee-corps die Summe von 864 bespannten Geschützen, eine Zahl, wie Preußen sie 1816 nicht zusammengehabt, denn selbst bei der Mobilmachung von 1850 war ja die fünfte sechspfündige Batterie noch nicht vorhanden. Wir lesen von der beeilten Umwandlung der ältern Percussionsgewehre, also der Waffen sämtlicher Muskulierbataillone in Miniégewehre und von einer Art von Schießschule dafür in Spandau. Wir sehen auf den Eisenbahnen schon vorläufig ungeheure Transporte zur Verproviantirung der Festungen an den Rhein gehen; wir hören von Vermehrung der Küsten- und Festungsartillerie an der Ostseeküste, besonders durch Paixhansgeschütze u. Aus allen Diesem wird klar, daß die Form der Kriegsbereitschaft in der preussischen Armee in übervollem Maße erfüllt ist.“

Dem Hannoverschen Courier wird von Berlin geschrieben: „Vielfach wird hier mit großer Bestimmtheit versichert, daß die preussische Regierung dem Beispiel der nordamerikanischen Union folgen und, wahrscheinlich im Bunde mit sämtlichen Zollvereinsstaaten, gegen Dänemark mit Verweigerung fernerweitiger Sundzollentrichtung vorgehen werde. Es wird dieser Entschluß nicht nur von den durch ihn zu directen Vortheilen gelangenden Handelsgenossenschaften, sondern auch im Allgemeinen freudig begrüßt, und dies ganz besonders deswegen, weil er, abgesehen von seiner mercantilen Bedeutung, ein deutsch-nationaler zu nennen ist, der darauf hinzielt, das deutsche Volk aus dessen unwürdiger tributpflichtiger Stellung zu einem kleinen Küstenstaate zu erlösen. Daß gedachtes Unternehmen manche und große Schwierigkeiten zu überwinden haben dürfte, ehe es zum Ziele gelangt, ist sicher. Dennoch wird man sich durch solche Aussicht nicht irremachen lassen, umsoweniger, als die gegenwärtige europäisch-politische Situation einem directen Vorschreiten günstig ist. Dänemark wird sich auf das feudale Herkommen stützen, Preußen aber auf Recht und Billigkeit, und Deutschland wird hierin gewiß dem Beispiele Preußens folgen; denn der Tribut, welchen es bis jetzt unter dem Namen „Sundzoll“ entrichtete, ist eines Landes unwürdig, das gleich der alten Roma nicht mit Gold, sondern mit ganz andern Metallen aufgewogen werden muß!“

Memel, 28. Mai. Ein Verbrechen eigener Art ist zur Kenntniß der hiesigen Behörden gelangt. Vor einigen Wochen fand man die Leiche eines neugeborenen Kindes, dessen Lebensfähigkeit bei der Geburt festgestellt ward, mit abgeschrittener Zunge in dem Chaussée-graben, eine halbe Meile von der Stadt. Die angestellten Nachforschungen blieben erfolglos, bis man in diesen Tagen eine lithauische Magd, welche des Verbrechens verdächtig sein soll, zur Haft brachte und die Untersuchung gegen sie einleitete. Ein trauriger Aberglaube soll bei Lithauern zuweilen hervorgerufen sein, in welchem sie wähnen, der Getödtete werde durch das Abschneiden der Zunge auch dort außer Stand gesetzt, dem höchsten Richter den Mörder zu verrathen. (R. H. Z.)

† **Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 31. Mai.** Die großartigen Wasserbauten, welche nächstens werden in Angriff genommen werden, die Thalstrecke von der Sachsenburg bis nach Laucha vor dem verderblichen Sommerfluten der Unstrut zu schützen, sind zu 410,570 Thlr. veranschlagt. Der Plan, nach welchem sie ausgeführt werden sollen, rührt von dem Baurath Wurfbein her. — An der altenburgischen Grenze ist vorgestern ein ehemaliger schleswig-holsteinischer Offizier, welcher verdächtig war, für die englische Fremdenlegion zu werben, verhaftet worden.

Am zweiten Pfingstfeiertage wurde der jetzige Redacteur der Erfurter Zeitung (früher Redacteur der Deutschen Reform in Berlin) Dr. Selig-Kassel in der Kirche des Dorfes Bühlleben, während des Nachmittagsgottesdienstes, durch den hiesigen Seminar-director Rothmaler getauft und in die evangelische Kirche aufgenommen. (N. Pr. Z.)

Hannover, 31. Mai. In einem unserer nächsten Nachbarbörfen ist man einem großartigen und schauderhaften Verbrechen auf die Spur gekommen. Dort ist nämlich eine ganze Familie wegen eines muthmaßlichen dreifachen Kindesmords eingezogen. Zwei erwachsene Töchter in dieser Familie haben auferhellliche Kinder geboren, welche fortgethan wurden. Neulich verschwindet nun auch das kürzlich von der Mutter geborene eheliche Kind, und es wird der Verdacht rege, daß dieses sowohl wie die früher von den Töchtern geborenen Kinder ermordet seien. Die Behörde hat darauf sämtliche Glieder der Familie eingezogen. Eine der Töchter

entwisch beim Anblick der Gen darmen, wurde aber $\frac{1}{2}$ Stunde vom Ort in einem Gehölz wieder erwischt. (H. C.)

Kurhessen. ** Kassel, 30. Mai. Es hat nun doch unsere Regierung von der Einberufung der Ständeversammlung zur Ordnung unserer Verfassungsangelegenheit so lange abgesehen, bis die verfassungsmäßige Wahlzeit zu Ende ist, und nun neue Wahlen ausgeschrieben werden müssen, was denn auch in diesen Tagen mittels Ministerialerlasses geschehen. Daß aber, wenn nicht das Ministerium in mehreren Punkten nachgibt, eine Vereinbarung mit der neuen Ständeversammlung nicht erzielt werden wird, dürfte auch in weitem Kreise nicht bezweifelt werden, wenn ich hier nur aus guter Quelle die Punkte namhaft mache, in welchen die gewiß nicht ultraliberale I. Kammer der letzten Ständeversammlung mit den die constitutionellen Rechte beschränkenden Bestimmungen der Verfassung von 1852 sich nicht einverstanden erklärte: in Betreff der Ausflüsse des Staatsbürgerrechts; der Freiheit der Berufswahl; der Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte von dem Glaubensbekenntniß; der Verhältnisse der Presse und des Buchhandels; des Kriegsdienstes; der Verordnungsgewalt der Regierung; der Rechte der Staatsdiener; des Verhältnisses der Kirche zum Staate; der persönlichen Freiheit der Abgeordneten; des ständischen Befehlsgewaltrechts; der provisorischen und Ausnahme-gesetze; der Dispensationen der Minister-anlage; des Competenzgerichtshofs, des Belagerungszustandes und der Hausfuchung.

Freie Städte. Δ Hamburg, 30. Mai. Seit langer Zeit war keine Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft von so vielen Berechtigten besucht wie die heutige; auch war die Spannung auf den Ausgang der heutigen Versammlung eine allgemeine; denn es sollten viele und wichtige Vorlagen zur Entscheidung kommen. Die wichtigste von allen war das neue Pressegesetz, das der Senat wenige Tage vor Pfingsten erst zur Kenntniß der Deffentlichkeit gebracht hatte. Allerdings bedurfte es nur kurze Zeit, um über den Sinn dieses Gesetzes, das man mit Recht ein „drakonisches“ genannt hat, ins Klare zu kommen. Man konnte es auf den ersten Blick sehen, daß es die Absicht des Gesetzes sei, der Presse „tief ins Fleisch zu schneiden“, und sachkundige Juristen haben sowohl in den Vaterstädtischen Blättern wie in der heutigen Versammlung den Nachweis geführt, daß der Gesetzentwurf des Senats nicht bloß die bekannten Bundesbestimmungen vom 6. Juli v. J. weit überschreite, sondern daß selbst das österreichische und das kurhessische Pressegesetz dem Entwurf des Senats an Strenge nicht gleichkommen. Männer, die sonst in politischen Dingen sehr verschiedener Ansicht sind, wie Professor Burm und Dr. Herz, Dr. Trittau und Dr. Knauth, stimmten in dieser Frage fast vollkommen überein und hielten es für ihre Pflicht, die Bürgerschaft auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die aus der gänzlichen Unterdrückung der Pressefreiheit unserm Gemeinwesen drohe. Dr. Knauth namentlich, der sonst der conservativen Partei angehört, hat in sehr entschiedener Weise gegen die Proposition des Senats Partei genommen und dabei zugleich in eindringlichen Worten sein Erstaunen zu erkennen gegeben, daß das Niedergericht sich über diesen Pressegesetzentwurf beifällig äußern konnte. Es sei dies, sagt er, ein trauriger Beweis, wie sehr in diesem Gerichtshofe jener Geist, dem der frühere Präses desselben ihm einzuhäuten gewußt, zu schwinden anfangt. Diese Worte dürften nicht ohne Beziehung auf den jetzigen Präses dieses Gerichtshofs, Dr. Baumeister, sein, der einst als Präsident der Constituante eine so hervorragende politische Rolle gespielt. Der frühere Präses, Dr. Rücker, zog, wie Dr. Knauth am Schluß hervorhebt, „nach zehnjährigen Erfahrungen das Exil der Rathstube vor“. Er ließ sich lieber aus Stadt und Gebiet verbannen, ehe er die Berufung in den Senat annahm; ein seltener Fall! Von den weiteren Propositionen des Senats wurden in der heutigen Versammlung noch die wegen Ankaufs des Stadttheaters, ferner die wegen Bewilligung einer halben Brandsteuer für den Fortbau der Nikolai-kirche, sowie die Anträge, betreffend die Ruhegehälter für die Mitglieder des Oberappellationsgerichts und die Unterstützung von Waisen von verstorbenen Mitgliedern dieses Gerichts sämtlich abgelehnt. Die andern Vorlagen des Senats, die indessen mehr untergeordneter Bedeutung sind und deren Aufzählung hier ohne Interesse sein dürfte, wurden bereitwillig angenommen. Laut amtlicher Anzeige des Senats findet schon am 7. Juni eine neue Versammlung der Erbgesessenen Bürgerschaft statt; diese Versammlung soll über den neuen Verfassungsentwurf, das Wahlgesetz und die andern kürzlich veröffentlichten organischen Gesetze beschließen.

Oesterreich. Aus Wien vom 29. Mai wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Den bereits bekannten drei neuesten österreichischen Circulardepeschen ist eine vierte Depesche nachgefolgt, welche den russischen Vorschlag, daß Deutschland gegen Garantie der zwei ersten Punkte neutral bleiben solle, bespricht. Das österreichische Cabinet ist nicht gesonnen, eine diesen Vorschlag betreffende Verpflichtung einzugehen, und wird bei den vier Garantiepunkten als einem untrennbaren Ganzen verharren. Uebrigens wünscht Oesterreich, daß Deutschland sich an die österreichische Auffassung anschließe, um auf Basis der allgemeinen europäischen Rechtsansprüche bei der Entwicklung der großen Katastrophe das entscheidende Gewicht in die Waagschale gemeinschaftlich mit Oesterreich werfen zu können.“

Italien.

Sardinien. Turin, 28. Mai. Das Klostergesetz wurde in der Deputirtenkammer mit 95 gegen 23 Stimmen votirt.

Spanien.

Der Independance belge schreibt man aus Madrid vom 24. Mai: „Bekanntlich wurde unlängst in Aragonien ein Schäfer verhaftet, bei dem

man ein
niffen ge
sollte. A
gen ersch
auch frü
von Cal
Bivats f
der frühe
Insurgere
schirte S
Ausführer
Gebirge
der Krie
reits sin
tallon ei
abgegang
in Abwe
bekleidet.
stand we
hier ang
der Bev
dem Ru
wähne d
daß die
zu den
Ein
von Cal
30 Ges
zigen G
Regieru
Vorschla
einer M
heute fo
— D
als einer
tional
von Na
director
Angeleg
toja, ist

Pa
kündigun
wegen d
erfahren
und W
abschneit
Pascha's
die eige
ser Sel
welche d
ein klar
rakter n
nung vo
wähnt
fitionspr
leicht al
in Afric
glänzend
moricier
theiligur
schwank
gezogen
wie gen
zöfische
Arnaud
gehörter
dagegen
gen. C
Männer
zwoß
unterge
wie er
„Ihr n
nation
dere (da
meinte
des 1.
Treffen
ankam,
keiten u
wortete
einer
nen R

man eine Waffenniederlage fand. Aus den von ihm abgelegten Geständnissen geht hervor, daß eine weit verzweigte Verschwörung losbrechen sollte. Durch die Vorsichtsmaßregeln der Behörden und einige Verhaftungen erschreckt, verließen mehre in die Sache verwickelte Personen, worunter auch frühere karlistische Offiziere, sofort Saragossa, um sich den Karlisten von Calatayud anzuschließen, und vorgestern erhob sich diese Bande unter Vivats für Karl VI. Drei Cavalerieabtheilungen unter einem Rittmeister, der früher Karlist war, wurden eiligst von Saragossa zur Verfolgung der Insurgenten abgeschickt, gingen aber sämmtlich zu ihnen über. Jetzt marschirte Gurrea selbst mit Infanterie und Cavalerie von Saragossa ab; die Auführer hatten aber inzwischen die Heerstraße verlassen und sich in die Gebirge gezogen. Sobald die Regierung das Borgefallene erfuhr, befahl der Kriegsminister den sofortigen Abmarsch mehrerer Truppencorps, und bereits sind von hier ein Bataillon Infanterie, von Guadalajara das 1. Bataillon eines Genieregiments und von Alcala das Reiterregiment Farnese abgegangen. Den Oberbefehl führt der Brigadier Serrano Vedoya, der in Abwesenheit Echague's den Posten eines Militärgouverneurs von Madrid bekleidet. Diese energischen Maßregeln könnten glauben lassen, daß der Aufstand wol etwas mehr Bedeutung habe, als die Regierung eingesteht. Heute hier angelangte Privatbriefe sprechen auch von einem allgemeinen Aufstande der Bevölkerung von Oberaragonien unter Führung ihrer Geistlichen und dem Rufe: Es lebe die Religion! Nieder mit der Regierung! Ich erwähne dieses Gerüchts nur mit allem Vorbehalt. Man befürchtet übrigens, daß die Tausende von Arbeitern am Ebrokanale, welche einst fast sämmtlich zu den Karlistenbanden gehörten, sich den Auführern anschließen werden."

Eine Depesche aus Madrid vom 29. Mai lautet: „Die Auführer von Calatayud sind zerstreut worden; die Truppen der Regierung haben 30 Gefangene gemacht. — Der Vorschlag des Hrn. Salmeron, des einzigen Commissionsmitglieds, das gegen den Gesetzentwurf war, welcher der Regierung außerordentliche Gewalten zu bewilligen bezweckt — der Vorschlag beantragte die Zurückweisung des gedachten Entwurfs — ist mit einer Majorität von 96 Stimmen verworfen worden. Die Discussion wird heute fortgesetzt.“

— Die Madrider Zeitung vom 25. Mai bringt ein Decret, das man als einen Beginn der Ausführung des Gesetzes wegen Verkauf der National- und Kirchengüter betrachten kann, indem es für den Verkauf von Nationalgütern eine Generaldirection einsetzt. Eine von dem Generaldirector präsidirte Commission wird über alle auf diesen Verkauf bezüglichen Angelegenheiten Beschluß fassen. Der jetzige Director der Deposkasse, Fontoja, ist an die Spitze dieser neuen Direction gestellt worden.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Die neuen Siegesnachrichten, zu deren Verkündigung der Moniteur trotz der Pfingstfeier erschien (wie vor kurzem wegen der Abdankung des Generals Canrobert), haben nach dem Urtheil erfahrener Militärs die höchste Wichtigkeit, indem die Tscherna-Njestscha- und Asowlinie einerseits den Russen ihre unentbehrlichste Lebensmittelfuhr abschneidet, andererseits die Vereinigung der französischen Armee mit Omer-Pascha's Corps und die Isolirung Sewastopols anbahnt. Nun erst kann die eigentliche Belagerung nach den Regeln der Kunst beginnen. Bei dieser Gelegenheit sind uns einige retrospective Mittheilungen zugekommen, welche das Verhältnis der beiden, jetzt soviel besprochenen Feldherren in ein klares Licht stellen. Auf Pelissier's wilden und leidenschaftlichen Charakter wurde schon früher hingewiesen; seine Grausamkeiten (die Verbrennung von Weibern und Kindern in den Höhlen) wurden ebenso häufig erwähnt als seine bekannte Bravour; ja, jene wurden damals von der Oppositionspresse gewaltig ausgebeutet und als Willkür gedeutet, was ihm vielleicht als militärische Nothwendigkeit erschienen war. Canrobert hatte sich in Afrika weniger ausgezeichnet, er gehörte nicht wie Pelissier zu jener glänzenden Mejade afrikanischer Helben, die sich um Changanier und Lamoricière geschart hatten. Was Canrobert's Glück machte, war seine Betheiligung am 2. Dec. Am Morgen dieses Tages hatte er, seinem schwankenden Charakter gemäß, noch gezögert und seine Freunde zurathe gezogen, was zu thun sei. Der letzte Rath, der ihn beeinflusste, entschied wie gewöhnlich über sein Schicksal, und so stieg in ihm der jüngste französische Divisionsgeneral sehr rasch zum Generalissimus empor. In St.-Arnaud und Canrobert hatte der Kaiser Werkzeuge, die ihm durchaus angehörten und auf keine Weise mehr in Opposition treten konnten. Pelissier dagegen zählte zu den Freunden Lamoricière's, zu den politisch Unabhängigen. Es gibt Momente in der Begründung einer Dynastie, wo man solche Männer nicht gern voranstellt. Pelissier ist übrigens um vielleicht zehn bis zwölf Jahre älter als der etwa 46jährige Canrobert. Als Pelissier den untergeordneten Posten in der Krim annahm, fragten ihn seine Freunde, wie er glauben könne, in diesem Verhältnis mit Canrobert auszukommen? „Ihr wisst nicht“, erwiderte er, „daß Niemand die Tugend der Subordination besser üben kann als ich.“ Und er hat Wort gehalten. Wenn Andere (der Prinz Napoleon, Bosquet, Forey ic.) dem Oberfeldherrn wohlge-meinte Schwierigkeiten bereiteten, hielt sich Pelissier neutral. Nur am Abend des 1. Mai, da er schon mit seinen Truppen ausgezogen war zu jenem Treffen, das so glorreich ausging, als da der Gegenbefehl Canrobert's ankam, übermannte ihn der Unwille, seine Truppen murrten, Widersegligkeiten und Auflösung der Disciplin schienen zu drohen, und Pelissier antwortete: „Es ist zu spät! Die Unternehmung ist schon im Zuge!“ Bei einer Niederlage hätte er eine kriegsgerichtliche Verurtheilung, vielleicht seinen Kopf riskirt. Aber an jenem Tage war auch der Unwille über die

Rückberufung der Kertscherpedition im ganzen Lager allgemein. Man war falsch unterrichtet, als man diese Zurückrufung einer Contreordre des Kaisers zuschrieb. Canrobert hatte nur den Befehl bekommen, alle Truppen vor Sewastopol zu concentriren. Die telegraphischen Depeschen bezogen sich hauptsächlich auf das ausdrücklich erwähnte Lager von Maslak. Canrobert consultirte Lord Raglan, ob er den Admiral Bruat mit der abge-segelten Flotille einberufen müsse. Lord Raglan bestritt dies und Canrobert gab nach. Als aber des folgenden Tages eine Depesche ähnlichen Inhalts ankam, widerstand Canrobert nicht länger und führte seinen Plan aus, ohne Lord Raglan auch nur davon zu benachrichtigen. Admiral Bruat gehorchte murrend. Durch solche Fehler wurde der Commandowechsel zur Nothwendigkeit. — Man behauptet in sonst wohlunterrichteten Kreisen, Oesterreich hätte schon wieder seine Propositionen modificirt, sodas sie sich ungefähr folgendermaßen herausstellen: Die Türkei solle ihre Flotte im Schwarzen Meere reduciren, und Rußland dürfe nicht mehr Schiffe darin halten als die Türkei. Darüber sei ein Separatvertrag zulässig. Das Princip des *Mars clausum* werde aufrechterhalten, allein die Pforte könne in kritischen Momenten und ohne vorgängige Kriegserklärung den Schiffen ihrer westlichen Allirten die Dardanellen öffnen. Frankreich und England sollen stets zwei Kriegsschiffe im Schwarzen Meere halten dürfen. Dieselbe Quelle, welche diese Propositionen mittheilt, meint auch, Rußland sei zur Annahme geneigt und somit der Friede nicht mehr fern; denn im Ganzen ließe sich eine günstigere Lösung kaum denken. Ich gebe Ihnen diese Mittheilungen, wie ich sie erhalte, und halte ihre Veröffentlichung für Pflicht, obwohl ich Bedenken dagegen habe. — Heute sind beunruhigende Nachrichten aus Spanien angekommen; man sieht dort mit Angst neuen Schilderhebungen entgegen. — Dem König von Portugal und seinem Bruder, die von dem hiesigen Hofe sehr fetirt werden, wurde heute das diplomatische Corps vorgestellt wie vorgestern die Minister. — Hr. de Persigny ist endlich vollständig in London installiert, da ihm nun auch seine von einer Niederkunft genesene Frau dahin folgen konnte. Er behält Balawski's Gesandtschafts-personal im Wesentlichen bei.

— Wie der Moniteur meldet, wird der Kaiser am 4. Juni eine große Truppenrevue abhalten.

Großbritannien.

London, 29. Mai. Die langen Unterhausdebatten, mit denen die vorige Woche schloß, waren unerquicklich, aber lehrreich. Ein positives Resultat erzielten sie nicht. Jene feierliche Erklärung des Parlaments, die Hrn. Lowe's Amendement bezweckte, daß nämlich die Zeit zum Unterhandeln vorüber oder noch nicht gekommen ist (und gegen die Lord Palmerston im Interesse der Krone protestiren zu müssen glaubte), wurde umgangen oder verschoben. Eine große Majorität sprach sich für die Regierung aus, obgleich Lord Palmerston und Lord J. Russell sich in dasselbe Geheimniß hüllten wie früher; das Votum besagte weiter nichts, als daß man den Tories nicht mehr Vertrauen schenken kann als den jetzigen Ministern. Hr. D'Israeli zog sich viel Feindschaft und Bewunderung, seiner Partei aber keinen Anhang zu. Seine Kritik war meisterhaft; von einem Programm war in seinen Reden keine Spur, konnte auch keine Spur sein, weil er im Auftrage einer eigenennützigen Partei sprach. Die Regierung zeigte sich stark durch die Schwäche der Opposition, nicht durch ihren moralischen Einfluß auf das Parlament und Land, denn der buntscheckige Charakter der Majorität nahm derselben viel von ihrer Bedeutung. Für die Regierung stimmten sehr viele Friedensfreunde, unter Andern die Peeliten. Das Benehmen dieser kleinen, aber einflussreichen Partei gehörte zu den lehrreichsten Enthüllungen, welche die Debatte hervorrief. Der „heilige Gladstone“ berichtete mit einem Freimuth, der früher am rechten Orte gewesen wäre. Er, Graham, S. Herbert und Cardwell verabscheuten den Krieg, während sie als Minister die Verantwortlichkeit für den Krieg trugen und ihr jesuitisches Gewissen damit abfanden, daß sie die Kriegführung nach Kräften zu hemmen und zu verpöhlen suchten. Der Instinct des Volks, die „unstaat-männische Kannegießerei“ der „radicalen Birthehäusblätter“ hatte also mit ihren Angriffen auf die peelitische Section des Cabinets Aberdeen den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Morning Advertiser sprach die Wahrheit, als die Times und Morning Chronicle sie verheimlichten, vertuschten oder frech ableugneten. Man wird sich die Lektion hinter die Ohren schreiben. Jetzt freilich ist die Times so herablassend, post festum das Urtheil des gemeinen Hausens zu ratificiren. Und sie ist nur das späte Echo einer anderthalb Jahre alten weitverbreiteten Ueberzeugung, wenn sie sich wundert, wie die Peeliten überhaupt Krieg führen konnten, und wenn sie den lendenlahmen Charakter des bisherigen Kriegs nun erklärlich findet. „Ein Mann wie Gladstone“, sagt sie, „der die Ereignisse auf eine so empfindliche Wage legt, daß er auf eine Haarbrette sagen kann, wann der Krieg aufhört defensiv und wann er anfängt aggressiv zu sein, muß diese Kopfrechnerei oft getrieben und sich stets mit der Sorge gequält haben, ob wir am Ende die Russen nicht zu hart klopfen; wie weit die weltlichen Triebfedern des Zorns, der Ehrsucht und des verletzten Stolzes sich in die erlaubten Regungen der Gerechtigkeitsliebe und das Gefühl der Selbsterhaltung mischten; ob es gesegmässig sei, zwei Russen mit einer Büchse auf einmal zu treffen, und ob unsere Bombenzünder, obgleich schlecht genug, nicht doch in Anbetracht ihrer gottlosen Verwendung zu gut waren ic.“ „Gottlob“, ruft die Times, „wir sind diese niederdrückenden Einflüsse los. Der Alp, unter welchem der Krieg bis Ende Januar lag, ist mit dem Austritt von Hrn. Gladstone, Sir J. Graham und ihren Geistesverwandten geschwunden, und der zweite Act des

Drama wird hoffentlich kräftiger zu Ende gespielt werden. Nach der Persie, mit welcher Russland den letzten Punkt im abstracto angenommen und in concreto verworfen hat, frage es sich ernstlich, ob wir die orientalische Frage nicht so behandeln sollten, als ob die vier Punkte nie existirt hätten."

Vom Kriegsministerium ist Befehl ertheilt worden, das 6. Gardebragoneerregiment (Carabiniers) unverzüglich nach der Krim einzuschiffen. Außer diesen werden so viele Schiffe, als tauglich befunden wurden, mit Cavalierpferden besetzt.

Die londoner Blätter veröffentlichen eine aus dem November und December des verflossenen Jahres herrührende Correspondenz zwischen Lord Aberdeen und Lord J. Russell, welche einen Auszug aus dem Anhänge zu dem vierten Bericht des Roebuck'schen Untersuchungsausschusses bildet. Seinem Tone nach läßt sich der Briefwechsel als halb officiell, halb freundschaftlich bezeichnen. Die Sache dreht sich hauptsächlich um einen Punkt, der auch schon im Parlament, als es sich um die Einsetzung der Untersuchungscommission handelte, vielfach erörtert worden ist. Lord J. Russell verlangt, daß der Herzog v. Newcastle als Kriegsminister durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werde, während der Earl v. Aberdeen darauf dringt, daß der Herzog auf seinem Posten verbleibe. Lord J. Russell spricht es, wie sehr erklärlich, nicht aus, daß er den Herzog vermöge seiner geistigen Befähigung für seinem Posten nicht gewachsen halte, obgleich er dies vielleicht denken mag. Die Gründe, auf die er sich in Bezug auf die Nichttauglichkeit Newcastle's zum Kriegsminister stützt, sind vielmehr folgende: Seiner Ansicht nach muß der Kriegsminister im Hause der Gemeinen sitzen, in militärischen Dingen, und zwar in den Details des Militärwesens erfahren sein und, abgesehen von der unerläßlichen geistigen Kraft und Rüstigkeit eines großen Ansehens in dem Hause, in welchem er Sitz und Stimme hat, genießen. Lord Aberdeen zieht ohne weiteres aus den Bemerkungen Lord J. Russell's die sehr natürliche Folgerung, daß dieser Lord Palmerston an die Stelle des Herzogs v. Newcastle setzen wolle, und schreibt in dieser Beziehung sehr unumwunden: „Palmerston ist nur ein paar Monate jünger als ich, und ohne die ihm eigene geistige Rüstigkeit herabsetzen zu wollen, darf ich doch wol sagen, daß die Wirkungen des Alters sich auch bei ihm geltend machen werden.“ Die Times, welche Lord J. Russell im Wesentlichen Recht gibt, zieht aus der erwähnten Correspondenz folgenden Schluß: „Es erregt traurige Gefühle, wenn man bedenkt, wie viele Uebel uns hätten erspart werden können, wenn der Herzog v. Newcastle — der weder vermöge seiner Erfahrung noch vermöge seiner Fähigkeiten zu dem Posten, welchen er übernahm, tauglich war, und den, wie sich jetzt zeigt, Freunde umgaben, die ihn in dem den Grundzug seines Charakters bildenden Hange zur Unentschlossenheit und zum Zögern nur bestärken konnten — selbst noch zur Zeit dieses Briefwechsels das Kriegsministerium kräftigern und erfahrenern Händen übergeben hätte.“

Die Times begrüßt das glückliche Ergebnis der Expedition nach Kertsch und Jenikale mit Jubel. „Es war“, schreibt sie, „eine würdige Feier des Geburtstags der Königin von England, daß die Fahnen Englands und Frankreichs auf dem Hügel aufgeschlagen wurden, welchen die Ueberlieferung als das Grab des Mithridates bezeichnet. Dieses Ergebnis ist um so glorreicher und außerordentlicher, als die Russen seit langem vorhersehen mußten, daß man früher oder später eine solche Operation versuchen werde, und als es keinen Punkt in dem ungeheuern Gebiete Russlands gibt, dessen Verlust furchtbarer für jenes Reich wäre. Wenn die Verbündeten auch nichts weiter thäten, als daß sie die Meerenge vor Jenikale und die anliegende Halbinsel von Kertsch besetzten und behaupteten, welche sich leicht durch jede Macht, die Herrin der See ist, verteidigen läßt, so würden sie im Besitz des Schlüssels zu einer der Hauptporten des russischen Gebiets bleiben. Im Jahre 1851 gingen nicht weniger als 1000 Handelsschiffe durch die Meerenge. Taganrog, Marianopol, Verbianski und Kertsch, sämtlich Handelsstädte, deren Schutz und Förderung sich die Politik der russischen Regierung seit 70 Jahren so sehr als möglich hat angelegen sein lassen, bestehen nur vermöge der Freiheit des Handels zwischen dem Asowschen und Schwarzen Meere. Die ganze Ausfuhr des Donthals und der Nebenflüsse dieses Stroms, sowie der Verkehr zwischen dem Don und der Wolga, welcher den Handel dieses mächtigen Stroms mit den europäischen Märkten in Verbindung bringt, hängt von diesem Halse des Asowschen Meeres ab, sodaß wir nicht übertreiben, wenn wir behaupten, daß man unsere Befestigung von Kertsch im Innern von Russland bis nach Kasan und Nischnei-Nowgorod hin verspüren wird. Auf dem asiatischen Ufer der Meerenge haben die Russen gleichfalls ihre Befestigungen zerstört, sodaß wir beide Ufer occupiren können und die verbündeten Streitkräfte Anapa, welches den Schlüssel zu der ganzen eiserne Kertsch bildet, zu bedrohen oder zu blockiren im Stande sind. Kertsch ist eine aus tüchtigen Steinhäusern gebaute blühende Stadt von ungefähr 12,000 Einwohnern, die hauptsächlich Griechen und Tataren sind, und zum ersten male seit Beginn dieser Kriegsoperationen kommen unsere Truppen mit einer vergleichsweise civilisirten Bevölkerung in Berührung. Das Klima, obgleich im Winter kalt, ist im Sommer gesund und heiter. Die Umgegend, von den Russen Kertsch-Enikolsk genannt, ist überall, wo sie angebaut ist, äußerst fruchtbar. Von Kassa ist Kertsch durch eine ungefähr 60 (englische) Meilen lange, zwischen dem Asowschen und dem Schwarzen Meere gelegene Ebene getrennt, und die Landenge, welche die Bucht von Kassa und die Bucht von Arabat scheidet, ist nicht breiter als 12 Meilen.“

Die Times enthält folgenden, auf Lord Dundonald bezüglichen Brief: An den Redacteur der Times. Mein Herr! Als ich vor einigen Tagen die Kasse Grinich's VII. besuchte, wunderte ich mich darüber, an dem Orte eine leere Stelle zu bemerken, wo das Banner Lord Dundonald's als eines Ritters vom Bathorden hätte hängen sollen, und gleichfalls eine leere Stelle unter dem Banner, wo sein Ritterschwert hängen müßte. Diese Lücke fiel mir auf, da sie die elzujge war. Ich erkundigte mich bei meinem Führer nach der Ursache dieser Erscheinung, die für mich unerklärlich war, da ich wußte, daß Lord Dundonald in seine Ehren und seinen Rang auf der Flotte wiedererlangt worden sei. Mein Führer war außer Stande, mir den Grund anzugeben. Sollte man nicht belnabe glauben, es bestände eine Art Verschwörung aller Cabinete, wie sie auch heißen mögen, gegen diesen berühmten Seemann und bedeutenden Menschen? Ist die Ursache vielleicht darin zu suchen, daß er, wie er selbst vor kurzem bemerkte, nie einer bestimmten Partei angehörte, sondern stets Mißbräuche und Corruption, gleichviel, wo er sie fand, schonungslos aufdeckte? Jedensfalls scheint mir der Umstand, welchen ich hier zu Ihrer Kenntniß bringe, in Verbindung mit andern Umständen, die sich auf die Vergangenheit Lord Dundonald's und auf seine jetzige Stellung beziehen, beachtend zu sein. Ihr gehorsamer Diener W. 25. Mai 1855.

Ein aus Sidney vom 6. März datirter Brief zeigt, daß in Neusüdwales große Begeisterung für den Krieg gegen Rußland herrscht. Gleich nachdem die Nachricht von der blutigen Schlacht bei Inkerman eingetroffen war, wurde ein öffentliches Meeting im Theater gehalten zu dem Zweck, Subscriptionen für den Patriotischen Fonds zu sammeln. Sehr bedeutende Summen wurden gezeichnet; ein Hr. Daniel Cooper zeichnete 1000 Pf. St., sowie 500 Pf. St. jährlich für die Dauer des Kriegs. Mehrere Banken steuerten je 500 Pf. St. bei, und eine beträchtliche Anzahl von Privatleuten zeichneten Summen, die zwischen 100 und 250 Pf. St. varirten. Im Ganzen gingen etwa 30,000 Pf. St. ein.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Mai. Gerüchte von neuen Zumuthungen der Westmächte, die eine gänzliche Veränderung der politischen Lage zur Folge haben würden, waren in der letzten Woche hier verbreitet. Unter Anderm war von einer Aufhebung des Sundzolls die Rede; als Entschädigung sollte eine stärkere Concentrirung des Gesamtstaats, gegen etwaige Versuche auswärtiger Einmischung, verbürgt werden. Daß die Verfassungsangelegenheit eine ganz neue Gestalt gewinnen würde, wenn es der Regierung unbenommen bliebe, sie ganz nach ihrem eigenen Ermessen zu erledigen, versteht sich von selbst. Ohne irgendwie die Wahrscheinlichkeit solcher Gerüchte verbürgen zu wollen, können wir doch nicht umhin, die Thatsache zu constatiren, daß auch in Schweden allgemein geglaubt wird, daß das westmächliche Drängen die Regierung zu einer Entschließung getrieben habe. Selbstverständlich würde man bei beiden Höfen, dem hiesigen wie dem schwedischen, eine gleichzeitige Entschließung hervorgerufen, und demnach wären die dringlichen Anträge an die dänische Regierung nicht eben unwahrscheinlich. (Hamb. Nachr.)

Türkei.

4 Bor Sewastopol, 10. Mai. Der Rücktritt des Generals Canrobert wird ohne Zweifel der Presse einen willkommenen Anlaß zu den verschiedenartigsten Muthmaßungen geboten haben, welche auch je nach der Parteilichkeit der Journale als eine bequeme Unterlage benutzt werden dürften. Wenn Sie mich indessen über die Motive jenes unerwarteten Commandowechsels befragen, so muß ich Ihnen offen bekennen, daß ich darüber ebenso wenig Bestimmtes mittheilen kann als jene Journale, die mit einem gewissen politischen Heißhunger jedes Ereigniß aufschnappen, um es in einem ellenlangen Leitartikel im Interesse ihrer Partei zu verdamnen. Man weiß hier nur soviel, daß Canrobert's Gesundheit wirklich sehr angegriffen war und er besonders über die Abnahme des Augenlichts klagte, ein Gebrechen, was ihn natürlich in der Ausübung seiner Obliegenheit bedeutend behindern mußte. Ich habe den General Canrobert, seitdem ich hier bin, nur drei mal gesehen, muß jedoch sagen, daß sein Aussehen wirklich ein krankhaftes ist, indem sein auffallend mageres Gesicht eine bleichgelbe Farbe zeigt, die durch das dunkle Haupt- und Barthaar noch mehr hervortritt. Die blaue Brille, welche der General trägt, beweist überdies sein Augenleiden, und man erzählt mir, daß sich dasselbe in letzter Zeit so verschlimmert habe, daß selbst die Pferdeführung dem General schwierig geworden sei. Einige Journale wollten es auch befremdend finden, daß gerade in dem Obercommando der französischen Truppen ein wiederholter Wechsel stattgefunden, während Lord Raglan nach wie vor die Engländer befehligt. Was nun Lord Raglan wie überhaupt die englischen Generale anbelangt, so ist ihre Thätigkeit, Ausdauer und freiwillige Antheilnahme an Entbehrungen und Mühsalen aller Art mit jenen der französischen Generale in gar kein Verhältniß zu bringen; denn während z. B. Lord Raglan und Umgebung oft wochenlang in den gegen Sturm und Wetter geschützten, comfortablen Räumen ihres Hauptquartiers saßen und sich die Zeit mit Karten- und Schachspiel oder Zeitunglesen vertrieben, besuchte General Canrobert in dem gräßlichsten Wetter die Tranchéen, die äußersten Vorwerke, Spitäler, Verbandplätze und schlief wol auch unter einem einfachen Offizierszelte, wo der Comfort ein unbekannter Gast ist. Ein bekannter Offizier kann mir überhaupt nicht genug von der Gemüthlichkeit und der Nonchalance erzählen, womit der Krieg in dem englischen Lager betrieben wird. Derselbe Offizier ging zu fünf verschiedenen malen mit Dienstaufträgen nach dem englischen Hauptquartier, und jedesmal speiste ihn der dienstthuende General mit den Phrasen: „Yes; I will see ... very well ... to-morrow“ ... ic. ab. Ein anderes Stückchen von der militärischen Unfähigkeit der englischen Offiziere theilte mir der französische Major D. mit, dessen Wahrheitsliebe gewiß als Bürgschaft für das Gesagene gelten kann. Sie werden sich nämlich erinnern, daß man vor wenigen Wochen einen neuen Angriff

der Russen
nen Wer
Infanteri
Westenb
Küche fü
dieselbe i
in London
schmutzige
nur höchst
Unteroffi
Kopferber
schügen h
horribiles
inter ge
daß er k
in der st
jüngsten
offizier a
drei Wo
von dem
hof ist v
den, den
einer hal
Thale, s
lagern so
Kirchhof
die Köpfe
feuern.
Werke w
der für d
sein dürft
rantäneg
rückt sind
finden, r
Hut sein
rechts der
nung von
einen klei
Aktiar n
forlaufen
verschied
batterte
von 1200
über jene
gegen das
Mörserba
dessen G
der verrei
erhält. I
indem di
Jeden au
französis
ben und
nen Gru
robert w
Stunde v
nicht zu
Spazierg
A Pa
und infol
Tscherna
am Eing
Weslager
Journal
sehen. I
Besitz ein
— 2. Ma
dere sind
sere Hän
vierten P
gute Sch
als App
Die 5—
ten und
den Ran
bezüglich
und Gen
Soldat n
gegen W
Ein zwe
welche d
Nbede m
bilden di
Observati
verschanz

der Russen auf Balaklava besorgte, und in aller Eile die schon vorhandenen Werke noch durch einige Feldschanzen verstärken ließ. Ein englischer Infanteriehauptmann und Gentleman ganz nach dem Zuschnitt der londoner Befehlspläne erhielt nun hierbei den Auftrag, mit seiner Compagnie eine Fläche für sechs Geschütze und zwei Compagnien Besatzung aufzuwerfen, und dieselbe in möglichst kurzer Zeit zu beenden. Da jedoch der besagte Gentleman in London wahrscheinlich mehr mit der Eroberung schöner Ladies als mit dem schmutzigen Material von Flächen zu thun hatte, so ging die Erbauung des Werks nur höchst schwierig und nach wiederholter Abhaltung eines Kriegsraths mit den Unteroffizieren der Compagnie vonstatten. Endlich war, nach einem peinlichen Kopfzerbrechen, das Ding fertig, als aber der Artillerieoffizier mit seinen sechs Geschützen herbeikam, um dieselben zu placiren, zeigte sich, daß die Schießscharten, horribilis dictu, verkehrt angelegt, d. h. die breiteren Ausmündungen nach innen gebaut waren. Der Gentleman-Hauptmann entschuldigte sich zwar, daß er kein Ingenieuroffizier sei, allein er vergaß hierbei, daß eine Fläche in der französischen wie in jeder andern Armee des Continents von dem jüngsten Unterlieutenant, ja selbst von einem halbwegs geschickten Unteroffizier angelegt und ausgeführt werden kann. — Vorgestern besuchte ich seit drei Wochen wieder unsere äußerste linke Angriffslinie, d. h. die Strecke von dem Kirchhofe bis auf die Höhen des Quarantänegebäudes. Der Kirchhof ist von den Russen sozusagen in eine kleine Festung umgewandelt worden, denn eine dreifache Reihe formidabler Erdwerke, in der Ausdehnung einer halben Stunde, vertheidigt halbmondförmig den Zugang nach dem Thale, wo hinter den Schanzen gegen 4000 Mann russischer Infanterie lagern sollen. Ueberdies erheben sich an der rückwärtigen Thalseite des Kirchhofs andere Verschanzungen in amphitheatralischer Ordnung, die über die Köpfe der früher Genannten nach unserm Approchen auf dem Plateau feuern. Soviel ich mit dem Fernrohr wahrnehmen konnte, so sind diese Werke wenigstens mit 70 Stück Geschützen bewaffnet, die im Verein mit der für die Belagerer schwierigen Terrainbeschaffenheit jedenfalls im Stande sein dürften, einem Angriff längere Zeit Trost zu bieten. Von dem Quarantänegebäude aus baut der Feind Contreapprochen, die uns schon so nahegerückt sind, daß fast täglich Zusammenstöße mit der blanken Waffe stattfinden, weshalb unsere Vorposten vor Ueberraschungen besonders auf ihrer Hut sein müssen. Von der Mörserbatterie Nr. 12, die zwischen den Höhen rechts der Quarantäne und dem Gebäude derselben etwa auf eine Entfernung von 800 Schritten am Rande eines Abhangs erbaut ist, kann man einen kleinen Theil der Stadt Sewastopol sehen, was weiter rechts bei Aktiar nicht mehr der Fall ist, da auf dieser ganzen Linie die Stadt von fortlaufenden nicht unbeträchtlichen Anhöhen gedeckt ist, auf denen sich die verschiedenen feindlichen Außenwerke befinden. Von der genannten Mörserbatterie Nr. 12 bis zur Stadt kann in gerader Linie etwa eine Entfernung von 1200 Schritten sein, welche eine Beschließung bei dem mittlern Kaliber jener Wurfgeschosse nicht gestattet, weshalb sie sich auch ausschließlich gegen das Quarantänefort richten. Ungefähr 300 Schritte links von der Mörserbatterie erhebt sich ein mit Sand und Gerölle bedeckter Hügel, von dessen Gipfel man eine überraschende Aussicht auf die See, einen Theil der vereinigten Flottenabtheilungen, das Quarantänefort und die Stadt erhält. Indessen ist es nicht rathsam, diese Aussicht lange zu genießen, indem die in dem Quarantänegebäude liegenden russischen Scharfschützen jeden auf's Korn nehmen, der sich auf der Höhe zu zeigen wagt. Die französischen Voltigeurs und Jäger haben auf diesem Hügel mehrere Gräben und Löcher gegraben, von wo sie ihrerseits jedem Russen einen bleiernen Gruß zusenden, der den Kopf über das Parapet streckt. General Canrobert war zwei mal auf diesem Hügel und besichtigte während einer halben Stunde von den Jägergräben aus die Umgebung. Ich brauche Ihnen wol nicht zu sagen, daß Lord Raglan den französischen Obergeneral auf diesem Spaziergange nicht begleitete.

Paris, 29. Mai. General Pelissier hat die Offensive ergriffen, und infolge der ersten Operationen haben die Franzosen ihre Linien in das Tscherna-Njetschkthal ausgedehnt und die Festungen Kertsch und Jenikale am Eingang in das Asowsche Meer erobert. „Wer die Fortschritte der Belagerung von Sewastopol mit Aufmerksamkeit verfolgt“, sagt das heutige Journal des Debats, „wird sofort die Wichtigkeit dieser Meldungen einsehen. Die Belagerer haben nunmehr verschiedene Punkte inne, deren Besitz eine bedeutende Reihe von Erfolgen bildet. In der Nacht vom 1. — 2. Mai haben wir bedeutende Außenwerke erstürmt; noch weit bedeutendere sind infolge der nächtlichen Schlachten vom 22. und 24. Mai in unsere Hände gefallen; wir haben uns bereits darin festgesetzt und sie mit der vierten Parallele in Verbindung gebracht. Sie gewähren uns in Zukunft gute Schußlinien gegen die Ausfälle der Russen und dienen uns zugleich als Approchegräben, die uns bis auf 100 Meter den Wällen nahebringen. Die 5—6000 Mann, welche die Russen am 22. und 24. Mai an Todten und Verwundeten eingebüßt haben, beweisen, daß diese Gefechte wol den Namen einer Schlacht verdienen. Die auf das Gefecht vom 2. Mai bezüglichen Privatbriefe erhärten einstimmig die Ueberlegenheit, welche Schwung und Gewandtheit unsern Soldaten über den Feind sichert. Der russische Soldat manövriert gut in der Linie, er hält Stand im Feuer; aber Mann gegen Mann und mit blanker Waffe ist er schwerfällig und ungeschickt. Ein zweites wichtiges Ereigniß ist die Besetzung der Tscherna-Njetschka, welche das Lager der Allirten bestreicht und in die äußerste Spitze der Rhyde mündet, unterhalb der Ruinen von Inkerman. Steile Felsenwände bilden die Ufer. Auf der einen Seite lagerte hinter Verschanzungen das Observationscorps der Russen. Gerade gegenüber hatten sie sich gleichfalls verschanzt, und von da aus schien uns ihre Armee jeden Augenblick mit

einem Angriffe zu bedrohen. Auf den Felsen oberhalb Inkerman hatten sie sogar Batterien mit großem Geschütz ausgerichtet, die trotz der großen Entfernung den Allirten bei ihren Arbeiten auf der äußersten Rechten beschwerlich wurden. Mit Einem Worte, wir waren selbst gleichsam durch die russischen Linien blockirt und belagert, und beiderseits zögerte man, den Gegner in seinen Stellungen anzugreifen. Die Depesche des Generals Pelissier konnte uns unmöglich die Ursachen auseinanderlegen, welche Schuld waren, daß die Russen sich nicht in hinreichender Anzahl in ihren gewöhnlichen Stellungen befanden; soviel steht fest, daß sie sich in das Gebirge zurückgezogen. Die wichtigste Thatsache ist aber die durch den General Pelissier und Lord Raglan gleichzeitig gemeldete Besetzung des Asowschen Meeres durch die allirten Flotten, sowie der kleinen Festungen Kertsch und Jenikale; diese beherrschen die Meerenge, durch welche man in dieses Meer gelangt. Auf diesem Wege bezog die russische Armee den größten Theil ihres Bedarfs auf weit bequemere Weise als durch die Landenge von Perekop. Sie befindet sich demnach in Bezug auf ihre Subsistenz in der Krim in einer mißlichen Lage, während die Allirten durch das Schwarze Meer, welches nicht wie das Asowsche Meer gesperrt werden kann, stets gesichert sind, ihre Zufuhren zu beziehen. Zu der Expedition gegen Kertsch (dem Ponticapum der Alten) hatte General Canrobert zuerst den Plan entworfen; schon waren 12,000 Mann eingeschifft, als Gegenbefehl von Paris eintraf. General Pelissier hat diesen Plan mit Beihilfe der englischen Streitkräfte aufs glänzendste ausführen lassen. Die combinirten Armeen können gegenwärtig infolge der unaufhörlich eintreffenden Verstärkungen auf 180,000, ja auf 200,000 Mann angeschlagen werden. Man kann also mit nächstem einen jener großen Conflite erwarten, welche auf den Gang eines Kriegs und auf die Zukunft der Politik einen entscheidenden Einfluß ausüben.“ Auch der Constitutionnel läßt sich weitläufig über die durch die Allirten errungenen neuesten Vortheile vernehmen; er sagt unter Anderm: „Durch die Besetzung der Linien der Tscherna-Njetschka hat General Pelissier die Verbindung mit Dmer-Pascha auf dem rechten Ufer dieses Flusses vorbereitet. Diese Verbindung wird die allirte Armee in Stand setzen, die Russen abzuschneiden, sie von den Approchen vor Sewastopol zurückzuwerfen und den Platz vollends einzuschließen.“

Die Patrie bemerkt über die Expedition nach Kertsch: „Kaum mit dem Oberbefehl bekleidet, hatte General Pelissier die Wiederaufnahme der Kertschexpedition beschlossen, die am 6. Mai in dem Augenblick aufgegeben worden war, wo die Truppen ans Land gehen wollten. Eine Privatdepesche bezeichnet uns den 19. Mai als den Tag, wo die zu dem Unternehmen nöthige Anzahl von Schiffen beisammen war, die diesmal größer als das erste mal war. Am 22. Mai aller Wahrscheinlichkeit nach in See gegangen, stieg das Expeditionscorps am 24. Mai in geringer Entfernung von Kertsch unter Anführung des englischen Generals Brown ans Land. Der Feind leistete keine Gegenwehr, sondern räumte den Platz, nachdem er die Werke und Magazine zerstört hatte. Am 25. Mai gingen die Verbündeten nach Jenikale, 10 Kilometer von Kertsch. Auch diesen Ort hatten die Russen geräumt, nachdem sie das die Straße beherrschende Fort in die Luft gesprengt hatten. Auf diesem Punkte wird die Straße durch Sandbänke so eng, daß das Fahrwasser unter den Kanonen der Batterien liegt. Die Flotille hätte daher jetzt ohne Hinderniß in das Asowsche Meer einlaufen können. Dieses Meer ist seiner geringen Tiefe wegen aber nicht für alle Schiffe befahrbar; es sind deshalb nur 14 Dampfschiffe eingelassen und haben 30 beladene Handelschiffe genommen; 30 russische Kriegschiffe und Kriegsdampfer wurden theils in Brand gesteckt, theils versenkt. Wahrscheinlich wird die Flotille auch die übrigen Schiffe zerstören, welche die Russen dort haben, und einige Schiffe werden hinreichen, den Verbündeten die vollständige Beherrschung des Asowschen Meeres zu sichern.“

Wie wichtig das Asowsche Meer für die Operationen der Verbündeten ist, geht aus folgendem Schreiben aus Petersburg in der National-Zeitung hervor: „Die Aufmerksamkeit der Verbündeten hat sich endlich auf das lange völlig unbeachtet gebliebene Asowsche Meer gerichtet. Es hat sich dorthin fast die ganze russische Handelsflotte geflüchtet; an den Küsten dieses Binnenmeeres liegen die Hauptflavelpöste (wie z. B. Berdjansk) der Production der Uferprovinzen; mittels des Asowschen Meeres wird die kaukasische Armee mit Proviant und Kriegsmaterial versorgt. Gelänge es, die Blockade auch hier zu vollstrecken, so würden die kaukasischen Provinzen im Rücken bedroht und fast abgeschnitten sein, und es wäre eine Communication mit den Gebirgsstämmen gewonnen. Aus den Küstenorten müßte sich alles Leben zurückziehen, und es würden auch später beim Friedensschlusse vielleicht in Bezug auf dieses Meer nachträgliche Bedingungen aufgestellt, die man bisher vergessen zu haben scheint.“

— Aus Konstantinopel vom 24. Mai wird geschrieben: „Wie man hier versichern hört, legte General Canrobert das Obercommando nieder, weil er den Sturm gegen die Höhen der Tscherna-Njetschka für unmöglich hielt; Pelissier wolle hingegen diesen ausführen. — Die ersten verwundeten Sardinier kamen gestern hier an. — Die Cholera ist ganz verschwunden. — Baron Koller ist von Brussa zurückgekehrt.“

— Aus Tunis vom 18. Mai berichtet man von regen Vorbereitungen zu neuen zahlreichen Truppensendungen nach der Krim.

— Die Preussische Correspondenz schreibt: „In der Dobrußtscha erwartete man, laut Privatmittheilungen von dort, die bis zum 12. Mai reichen, in den nächsten Tagen den französischen Ingenieur Lalande, der früher Director der öffentlichen Arbeiten in Bukarest war, aber schon nach einem Jahre seine Stellung aufgab, weil er in seinem Wirkungskreise nicht

die nöthige Unterstützung fand. Er hat gegenwärtig den Auftrag übernommen, mit Hilfe eines zweiten französischen Ingenieurs eine gangbare Heerstraße von Baltisch nach Silistria herzustellen, wozu die Arbeiter in der Walachei und in Bulgarien angeworben werden."

Amerika.

Newyork, 16. Mai. Der zu Syrakus tagende Convent der Know-nothings hat folgende Resolutionen angenommen: 1) Amerikaner sollen Amerika regieren. 2) Eintracht aller Staaten. 3) Kein Nord, kein Süd, kein Ost, kein West. 4) Die Vereinigten Staaten, wie sie sind, Eins und untheilbar. 5) Keine sektirische Einnischung in die amerikanische Gesetzgebung und Rechtspflege. 6) Kampf gegen die Anmaßungen, welche sich der Papst durch die Bischöfe, Priester und Prälaten der römisch-katholischen Kirche hier in einer durch protestantisches Blut geheiligten Republik erlaubt. 7) Gründliche Reform der Naturalisationsgesetze. 8) Freie und liberale Unterrichtsanstalten für alle Glaubensbekenntnisse und Volksschichten mit allgemeiner Zugrundelegung der Bibel als des heiligen Wortes Gottes."

Königreich Sachsen.

Dresden, 31. Mai. Die II. Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung das von der Staatsregierung vorgelegte Expropriationsgesetz für den Bau einer Eisenbahn von Leipzig bis an die preussische Grenze in der Richtung nach Weissenfels und für den Bau einer Eisenbahn bis an die preussische Grenze in der Richtung nach Wittenberg genehmigt und sich hinsichtlich der Albertsbahn (Dresden-Tharand) mit den die Erwerbung dieser Bahn für den Staat betreffenden Concessionsbedingungen nachträglich allenthalben einverstanden erklärt. In Bezug auf eine Eisenbahnverbindung zwischen Dresden und Freiberg (Fortsetzung der Albertsbahn) ist den Ständen ein besonderes königliches Decret zugegangen. Mit dem heutigen Tage ist die Schließung der königlichen Gemäldegalerie in den zeitherigen Räumlichkeiten, dem sogenannten großen Stallgebäude am Jüdenhofe, erfolgt. Wegen deren Wiedereröffnung im neuen Museum am Zwinger wird nach vollendeter Uebertragung und Aufstellung der Gemälde besondere Bekanntmachung ergehen.

(Dr. S.)

Leipzig, 1. Juni. Gestern Nacht trafen folgende Herrschaften hier ein und stiegen im Hôtel de Bavière ab: Die Herzogin Pauline und die Prinzessin Sophie von Nassau, der Prinz August von Württemberg, der Prinz Nikolaus von Nassau. Gleichzeitig mit diesen kamen der Fürst Zubozow und der Fürst Trubezki aus Petersburg hier an und stiegen gleichfalls im Hôtel de Bavière ab.

Neuere Nachrichten.

Triest, 31. Mai. (Telegraphische Depesche.) Der Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 21. Mai. Nach Berichten aus der Krim finden dort fortwährend starke Zugänge von Seiten der Westmächte statt, und auch russischerseits waren Verstärkungen in großer Anzahl eingetroffen. Im Lager zu Maslat wurden statt der Baracken Zelte für das Winterlager errichtet.

In Konstantinopel herrschte Misstimmung, weil die Pforte die Rajahcorps, 14,000 Mann stark, englischen Generalen übergeben wollte. Man glaubte, daß die Abreise Reschid-Pascha's aufgeheben sei.

Aus Athen vom 25. Mai wird der Triester Zeitung gemeldet, daß Maurokordatos wegen der Klagen der Westmächte über unzureichende Maßregeln gegen die Räubereien seine Entlassung eingereicht habe.

London, 31. Mai. (Telegraphische Depesche.) Eine hier eingetroffene Depesche des Generals George Brown meldet, daß am 28. Mai die Allirten in Kertsch neuerdings fünf feindliche Schiffe mit Korn genommen haben und daß im Ganzen mehr als 100 Kanonen von den Verbündeten erobert worden seien. Sonstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Krim sind nicht eingetroffen.

Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Königreich Sachsen. Albrechtsorden, Ritterkreuz: der kurfürstlich bairische Artilleriehauptmann Breithaupt und der Waffenfabrikant Eduard Malherbe zu Lütlich.

Militär. Königreich Sachsen. Die wegen erlangter Civilanstellung erbetene Entlassung des Oberleutnants v. Einsiedel vom 8. Infanteriebataillon ist demselben bewilligt worden.

Handel und Industrie.

Der Landkartenverlag von Justus Perthes in Gotha hat sich um das gesammte Reisepublicum wieder ein besonderes Verdienst erworben durch die Herausgabe einer Post- und Eisenbahnkarte von Deutschland, den Niederlanden, Belgien und der Schweiz, bis Calais und Paris, Nizza und Königseggberg, Krakau und Pesth, Venedig und Grenoble. Sie ist im Maßstab von 1:500,000 nach Friedrich's Post-, Eisenbahn- und Reisefarte von Mitteleuropa bearbeitet. Das große, sorgfältig gearbeitete und colorirte Blatt kostet nur 15 Sgr.

Börsenberichte.

Berlin, 31. Mai. Die Börse blieb sehr günstig gestimmt, besonders ist preussische Staats-Prämienanleihe bei belebtem Geschäft erheblich gestiegen und blieb nach der Börse über Notiz gefragt. Oesterreichisch-französische Anleihe 75-75 1/2 bez.; Nationalanl. 67 1/2-68 bez. u. Br. Von Wechseln waren London und kurz Amsterdam höher, Paris aber und Frankfurt niedriger.

Sonds und Geld. Preuss. Anl. 100 1/2 G.; Prämienanl. 111 1/2-113 1/2 bez.; Staats-schuld-Sch. 84 1/2 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. —; Bankanl. 113 1/2-114 bez.; Fbr. —; Ldr. 108 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Obl. 71 1/2 bez.; Poln. Pfdbr. neue 90 1/2 G.; 500-Rl. Loose 78 1/2 Br.; 300-Rl. Loose 88 1/2 G. Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 145 1/2 —, bez.; Pr.-Act. 94 1/2 Br.; Berlin-Hamburg 112-112 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 93 1/2 Br.; Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 G.; 4 1/2 pc. C. 99 1/2 bez.; 4 1/2 pc. 98 1/2 bez.; Berlin-Stettin 100 1/2-159 1/2-160 bez.; Pr.-Act. 100 1/2 G.; Köln-Minden 145 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 G.; II. Em. 102 1/2 bez.; 4 pc. 89 1/2 bez.; III. Em. 89 1/2 G.; Düsseldorf-Glücksfeld 88 1/2 Br.; Pr.-Act. 100 1/2 G.; 4 pc. 89 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 48 etw. bez. u. Br.; Pr.-Act. 96 1/2 Br.; Fr.-W.-Nordb. 49-49 1/2 bez.; Pr.-Act. —; Oberschles. Lit. A. 213-214 bez.; B. 173 1/2 bez.; Pr.-Act. 92 1/2 G.; Rheinische 102-101 1/2 bez.; Pr.-Act. 101 1/2 bez.; 4 pc. 87 1/2 G.; 3 1/2 pc. 81 1/2 Br.; Halle-Elberfeld 106 1/2 bez.; Pr.-Act. 100 bez.; Wechst. Amsterd. f. 139 1/2 G.; 2 R. 138 1/2 bez.; Hamburg f. 149 G.; 2 R. 148 1/2 bez.; London 3 R. 6. 17 1/2 bez.; Paris 2 R. 78 1/2 bez.; Wien 2 R. 79 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 101 bez.; Breslau 99 1/2 bez.; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 Br.; 2 R. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 4 Br.; Petersburg 3 R. 99 1/2 bez.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Nordb. 51 1/2 Br., 50 1/2 G.; Ludwigshafen-Bergsch. 135 1/2 Br., 1/4 G.; Frankfurt-Danauer 92 Br.; Oester. Nationalbankact. 942 etw., 940 bez.; 3 pc. Met. 62 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Met. 54 1/2 Br.; 1834er Loose 176 Br.; 1839er Loose 92 1/2 Br., 92 G.; bad. 50-Rl.-Loose 68 1/2 Br.; furbest. Loose 35 1/2 bez.; 3 pc. Spanier 30 1/2 Br., 1/2 G.; 1 pc. 18 bez. u. G.; Wien 95 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 bez.; London 117 1/2 Br., 1/2 G.; Amsterd. 99 Br.

Wien, 31. Mai. Stimmung beliebt bei sehr lebhaftem Geschäft. Schlusscourse: Silberanl. 96 1/2; 3 pc. Met. 79 1/2; 4 1/2 pc. Met. 69 1/2; Bankact. 990; Nordb. 191; 1839er Loose 117; 1854er Loose 102 1/2; Nationalanl. 84 1/2; Französisch-Oester. Eisenbahnact. 316; London 12. 15; Augsburg 126 1/2; Hamburg 91 1/2; Paris 146; Gold 131; Silber 128 1/2.

Paris, 31. Mai. Die Börse eröffnete unter dem Eindruck einer bedeutenden Steigerung der Getreidepreise in der Getreidehalle in matter Haltung. Nachdem auch Consols von Mittags 12 Uhr 1/2 Proc. niedriger (92 1/2) eingetroffen waren, wurde die 3 pc. Rente zu 70. 5 gehandelt und wich auf 69. 85. Ein heftiger Liquidationskampf hob dieselbe bis auf 70. 50 und die Rente schloß bei sehr belebtem Geschäft sehr fest zur Notiz. Schlusscourse: 3 pc. Rente 70. 45; 4 1/2 pc. 94. 15; 3 pc. Spanier —; 1 pc. —; Silberanl. 83; Oester. Staats-Eisenbahnact. 642. 50.

London, 30. Mai. Consols per Juli 93; Span. 1 pc. 18 1/2; Mexicaner 22; Sardiner 88; Russen 5 pc. 99 1/2; 4 1/2 pc. 89 1/2. 31. Mai. Conf. 92 1/2.

Kripping, 1. Juni. Leipzig-Dresdner 203 Br., 202 1/2 G.; Sächsisch-Baltische 78 1/2 Br.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 Br., 100 1/2 G.; Löbau-Zittauer 40 1/2 Br., 40 G.; Magdeburg-Leipziger 312 Br.; Berlin-Anhaltische 146 1/2 Br., 145 1/2 G.; Berlin-Stettiner 160 1/2 Br., 159 1/2 G.; Köln-Minden 146 Br.; Thüring. 106 1/2 G.; Altona-Kleiner 124 1/2 Br., 124 1/2 G.; Anhalt-Deffauer Landesbankact. 134 Br., 143 1/2 G.; Braunschw. Bankact. Lit. A. 118 G.; B. 117 G.; Belmar. Bankact. Lit. A. 103 1/2 G.; B. 101 1/2 G.; Wiener Banknoten 80 1/2 Br., 80 1/2 G.; Oester. 5 pc. Met. 64 1/2 Br., 64 G.; 1854er Loose 82 1/2 Br., 82 G.; 1854er National-Anleihe 68 Br., 67 1/2 G.; Preuss. Prämien-Anleihe 114 Br.

Getreidebörsen. Berlin, 31. Mai. Weizen loco 92-105 Tblr. Roggen loco 81-84 1/2 Tblr. per 82 1/2 bez.; Mai/Juni 70 1/2-71 Tblr. bez. u. Br., 70 1/2 G.; Juni/Juli ebenso; Juli/Aug. 70 1/2-71 1/2 Tblr. bez., 71 Br. u. G. Gerste, große 49-53 Tblr., kleine 45-48 Tblr. Hafer loco 31-35 Tblr. Erbsen, Koch-, 61-65 Tblr., Futter-, 58-61 Tblr. Rüböl loco 18 Tblr. Br.; Mai 18 1/2-1/4 Tblr. requillit, zuletzt 17 1/2-17 1/4 bez.; Mai/Juni 16 1/2 Tblr. Br., 16 1/2 G.; Sept./Oct. 15 1/2 Tblr. bez. u. G., 15 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß 34 1/2 Tblr. bez.; mit Faß 34 1/2 Tblr. bez.; Mai 34 1/2-1/2 Tblr. bez.; Mai/Juni u. Juni/Juli 34 1/2-1/2 Tblr. bez. u. Br., 34 1/2 G.; Juli/Aug. 34 1/2-1/2 Tblr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; Aug./Sept. 34 1/2 Tblr. Br., 34 1/2 G.

Weizen ohne Umsatz. Roggen schwankend, schließt angeboten. Rüböl wegen der Maireregulierung nur in diesem Termin einiger Umsatz. Spiritus matter.

Breslau, 31. Mai. Weizen, weißer 81-128 Sgr., gelber 91-126 Sgr. Roggen 93-103 Sgr. Gerste 65-75 Sgr. Hafer 40-47 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Eralles 15 1/2 Tblr. G.

Stettin, 31. Mai. Weizen still. Roggen 69-74 gef.; Mai, Juni/Juli 68 1/2; Juli/Aug. 69; Sept./Oct. 66 bez. Rüböl 16 1/2; Mai 16 1/2. Spiritus 10 1/2, Juli 10 1/2 bez.

Leipziger Börse am 1. Juni 1855.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fusse, Ange-boten, Ge-sucht, Staatspapiere, Actien, Ange-boten, Ge-sucht. Rows include various securities like Königl. Sachs. Staatspapiere, Actien, and various bank notes.

B Leipzig... Die zur... zu den Fabri... mehlische Aus... Coireen. n. Gay Jm



Rückfahrt... 4 Uhr von D... Ein Bill... Zu den... unter denselbe... königl. Bah... Leipzig

[1789-90]

in de... an der... 3/4 Stund... Die Sp... täglich ge... Im Verlage... ist erschienen... Cissett... 8. Guglow... tereffe aufgenow... terhaltungen a... ändern „ein f... Frauen und W... ihre bestimmt... zu Geschenken

Feuilleton.

Leipziger Stadttheater, 1. Juni. Mozart's „Figaro“ war gestern die Schlussvorstellung vor dem Beginn der dreimonatlichen Ferien unser Theaters...

läßt. Siebzig Jahre sitzt er nun auf dem Throne, die anarchischsten Kunstbestrebungen haben ihn umtobt und rütteln noch täglich an seinen Hoheitsrechten...

Aus Pesth erfahren wir durch einen Privatbrief von dort, daß am 29. Mai Abends ein Gewitter mit einem furchtbaren Hagelwetter ungemeinen Schaden anrichtete...

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße, Nr. 8) und Dresden (bei L. Höcker, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

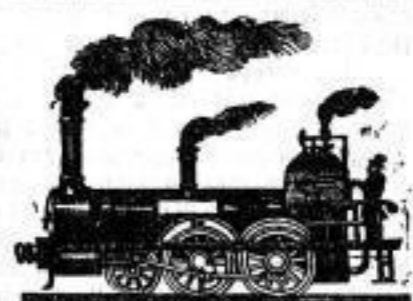
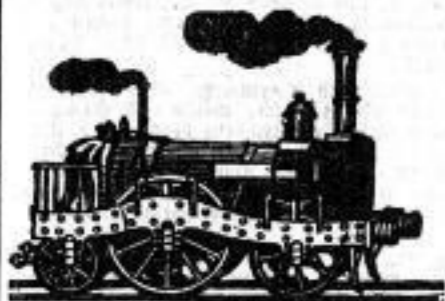
(Annonce du Bureau central pour l'Allemagne, 5 cité Bergère à Paris).

Pariser Weltausstellung.

Die zur Weltausstellung zugelassenen Seidenwaaren und fertigen Damenkleider Lyoner und Pariser Fabrik werden in der „Villo de Lyon“...

Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden Sonntag den 3. Juni 1855 zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr, Dresden 5 1/2 Uhr.

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit Dienstag den 5. Juni d. J. mit Ausnahme der täglich Abends 10 Uhr von Leipzig und früh 4 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge...

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfort, Vorsitzender. F. Basse, Bevollmächtigter.

Bad Nenndorf

in der Kurhessischen Grafschaft Schaumburg, an der Berlin-Cölnener Eisenbahn, nahe der Station Haste...

Die Spiel-, Lese- und Conversations-Salons sind vom 15. Mai an täglich geöffnet.

Bei Ankunft eines jeden Bahnzugs stehen an der Station Haste, 1/2 Stunden vom Badeorte Postwagen und elegante Omnibus in Bereitschaft.

Im Verlage von F. W. Brockhaus in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Lisettens Tagebuch.

S. Geh. 1 Thlr. 15 Ngr. Suglow empfiehlt diesen allgemein mit lebhaftem Interesse aufgenommenen Roman...

Bei Henry & Cohen in Bonn erschienen: Brocchi's Briefe über Dante's göttliche Komödie.

Ein Landgeistlicher im Elbthale in der Nähe von Dresden, welchem tüchtige Unterrichtsmittel zu Gebote stehen...

Bei G. Stoll in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Wunder der Arithmetik

oder die interessantesten und wunderbarsten Zahlengeheimnisse, bestehend in der reichhaltigsten Sammlung der vorzüglichsten Rechenkunststücke...

Es existirt kein zweites Buch dieser Art mit einem so reichhaltigen Inhalte. Dextere Uebungen mit diesen höchst interessanten Rechenaufgaben...

Agentur-Gesuch.

Ein concessionirter Agent sucht für das bairische Voigtland ein renommirtes Colonialwaaren-Geschäft...

Vertical text on the left margin containing various numbers and small text fragments.

Die Gegenwart.

Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände.

Sieben erschien von diesem Werke das 121. Heft (Bogen 1-4 des elften Bandes), enthaltend:

Die Auswanderung in nationalökonomischer, polizeilicher und staatsmännischer Rücksicht. — Schweden in seinen gegenwärtigen Zuständen.

Das Werk erscheint in Heften zu 5 Ngr., deren 12 einen Band bilden; jeden Monat werden 2-3 Hefte ausgegeben. Das ganze Werk wird zwölf Bände umfassen. Jeder Band kostet geheftet 2 Thlr., gebunden 2 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, im Mai 1855.

(1830)

F. A. Brockhaus.

10,000 Exemplare in wenigen Monaten abgesetzt!

In allen Buchhandlungen zu haben, das nützlichste Buch für Jedermann:

Die Ausbeute der Natur. Preis 1 Thlr.

Einige Beurtheilungen im Auszuge:

Das Repertor. d. päd. Journal in Augsburg sagt darüber: „Man blide fleißig in vorliegendes Buch, das sich durch eine wohlüberdachte, zweckmäßige Auswahl und Anordnung des Stoffes ebenso hervorragend auszeichnet, wie es in Hinsicht der Uebersichtlichkeit und leichtfaßlichen gründlichen Darstellungswise als sehr practisch bezeichnet zu werden verdient und benutze die hierin niedergelegten Winke und es ist einem Jeden geboffen. Wir wünschen um der guten Sache willen diesem ausgezeichneten Werke die weiteste Verbreitung.“

Der Gartendirector Otto sagt in der Hamburger Gartenz.: „Wie die Natur zur reichsten Segensquelle werden kann und werden muß, hat der Verfasser sich bemüht in obigem Werke darzulegen. Die angeführten Mittel sind für Jedermann sehr verständlich geschrieben und leicht ausführbar. Das Buch bildet nebenbei eine angenehme, belehrende Lectüre und sollte in keiner Hausbibliothek fehlen.“

Die Volkische Hg. in Berlin: „Der ungenannte Verfasser, entschieden ein wahrer Freund seiner leidenden und darbenenden Mitmenschen, hat mit großem Fleiß und Sachkenntniß Alles, was durch wissenschaftliche Forschungen im Bereich der Naturwissenschaft von den tüchtigsten Männern aller Zeiten entdeckt und als bewährt befunden worden. gesammelt und zu einem Ganzen zusammengestellt, in welchem Jeder eine Menge nützlicher Rathschläge, sein Bestreben auf's Beste zu nützen oder neue Erwerbsquellen sich zu eröffnen, finden wird.“

Dr. Große empfiehlt das Buch im Anzeiger für die landr. Kreise Aischersleben, Halbe, Mansfeld u. s. w.: „Ein vortreffliches Buch, welches verdient recht viel gelesen und beherzigt zu werden, das Resultat jahrelangen mühsamen und sorgfältigen Sammelns. Wir finden darin schätzbare Winke und Belehrungen über Stoff, welche bis jetzt für ganz werthlos gehalten wurden und doch zu höchst lohnenden Fabrikunternehmungen im Kleinen und Großen verwandt werden können. Wir wünschen dem Buche den ausgedehntesten Leserkreis, gewiß wird es Niemand unbefriedigt aus der Hand legen.“

Edde's landw. Dorfzeitung: „Es enthält dieses Buch eine Sammlung solcher Vorschriften, die weniger allgemein bekannt sind, deren Ausführung aber wahre Ersparniß, wahren Gewinn verspricht.“

Die allgem. deutsche Lehrerzeitung von H. Verthelt: „Dieses Werk beirrit mit practischen Zwecken vor Augen das weite Gebiet der Natur. Insofern, als die meisten Schriften, welche die Kenntniß der Natur für die Jugend und das Volk genutzlich machen, mehr nur die formelle Bildung zu fördern suchen, dürfte die vorliegende Schrift besonders willkommen sein.“

Der als practischer Landwirth und Schriftsteller gleich hoch geachtete H. A. Pindert in dem pract. Wochenblatt: „Dieses nunmehr vollständig erschienene Buch, ein wahrer Hauschatz für jede Familie in vollem Sinne des Wortes, weist bei trefflicher Auswahl, zweckmäßigem Fleiß und practischer Sachkenntniß auf eine Fülle von bisher unbenutzten Naturerzeugnissen hin, durch deren zweckmäßige und zeitgemäße Benutzung vermehrter Verdienst der arbeitenden Klasse, eine der wichtigsten Lebensaufgaben der Gegenwart, vor Allem aber Wohlstand aller Besitzenden und nächstdem vielfach neue Erwerbsquellen geschaffen werden können.“

Die St.-Galler Blätter: „Die Natur heißt nicht umsonst die Allmutter; sie ist unermesslich reich und bietet dem großen Industriellen, wie dem geringsten Bettelkinde ihre Hilfe. Wir sind fest überzeugt, daß Jeder hundertfachen Nutzen aus den angegebenen Anleitungen ziehen kann.“

Die Frauendorfer Blätter bemerken, daß der Preis des Buches ein außerordentlich billiger genannt zu werden verdiene und nur in der großen Auflage und dem raschen Abzuge seine Erklärung finde.“

Der Raum gestattet nicht noch mehr solcher Beurtheilungen hier folgen zu lassen, nur wird noch bemerkt, daß gerade jetzt die beste Gelegenheit, die Natur auf hundertfache Weise anzubilden, sich bietet.

Durch Taschendiebstahl wurde am 27. d. Mts. in Berlin eine Brieftasche mit einem 1000 Thlr. 3 1/2 % preuß. Staatsschuldenschein Nr. 15109. Litt. A. entwendet. Es wird vor Ankauf dieses Papiers gewarnt und gebeten, dasselbe bei Vorkommen anzuhalten und dann sofort dem Königl. Polizei-Präsidio zu Berlin Anzeige davon zu machen. [1800-1]

Eiserne feuerfeste Cassa-Schränke

in vorzüglichster solider Bauart und mit den neuesten Constructionen versehen, sind in allen Größen stets vorräthig und empfiehlt sich [116-27] Carl Kästner, Leipzig, Halle'sches Gäßchen Nr. 2.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Karl Weigler in Chemnitz mit Frä. Eddy Müller in Rühlengut Ebnitz bei Döbeln. — Hr. Aug. Franz Polshausen in Leipzig mit Frä. Aurora Ranny Fischer in Brezna. — Hr. Ludw. Martini in Grünberg mit Frä. Alwine Richter in Leipzig. — Hr. Friedr. Matthies in Bollmershain bei Ronneburg mit Frä. Mathilde Beck in Döbeln.

Vertraut: Hr. Carl Eisenreich in Leipzig mit Frä. Marie Dhwald. — Hr. Rector Geinr. v. Fellsch in Schandau mit Frä. Bertha Clementine Strubell. — Hr. Postverwalter Kempe in Neusalza mit Frä. Genr. Elymann aus Sayda. — Hr. Adolf Lehmann in Dresden

mit Frä. Aug. Wähle aus Chemnitz. — Hr. Ferd. Röder in Markranstädt mit Frä. Anna Mechers aus Leipzig. — Hr. Gust. Schick in Leipzig mit Frä. Alwine Jasper.

Geboren: Frä. Guido Friedrich in Chemnitz eine Tochter. — Frä. Friedr. Müller in Augsburg ein Sohn.

Gestorben: Frä. Amanda Vert im Gasthof zum Adler beim Schloß Gartenstein. — Frä. Genr. Engelisch alt in Delonitz i. B. — Frau Amtsoberförster Geinr. in Köpzig bei Wargen. — Hr. Friedr. Louis Hünel in Leipzig. — Frau Karoline v. Lichtenhain in Breslau. — Frau Ripschke, geb. Ringelien, in Wargen. — Frau Stadtrichter Laubert in Meißen.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Brockhaus. — Druck und Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Gasthaus zum Goldenen Kranz in Dresden, Sabingasse Nr. 28, Mitte der Stadt und Bahnhöfe, empfiehlt Zimmer zu 10 und 7 1/2 Sgr. August Lindner, früher Stadt-Breslau.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das mir seit 3 Jahren zugehörige

Hôtel de Buchwald

vom heutigen Tage an unter dem Namen

Hôtel de Saxe

fortführen werde.

Judem ich für das mir zeltber so vielfach bewiesene Vertrauen herzlich danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner zu bewahren.

Freiberg, den 20. Mai 1855.

[1778-79]

W. Fleischer.

Neue Schottische Matjes-Heringe

sind die ersten eingetroffen, in Schoden und einzelnen Stück empfiehlt und verkauft

Leipzig, den 27. Mai 1855.

Gotthelf Kühne,

[1784-86]

Petersstraße Nr. 43/34.

Leipziger Tageskalender.

Dampfwagen-Abfahrten von Leipzig.

I. Nach Berlin, (inkl. nach Frankfurt a. O. und nach Steier A) über Köthen: 1) Morgens 5 U. Schnellzug, bei in Wagenklasse I. erhöhtem, in Wagenklasse II. u. III. aber unverändertem Fahrpreis; 2) Nachmitt. 3, 4, u. 5; 3) Abds 5 1/2 U., letzter Zug mit Uebernachten in Wittenberg, (Magd.-Magd. Bahnh.) B) über Adersau 1) Morgens 5 U. u. 2) Nachm. 2 1/2 U. (Leipzig-Dresden Bahnh.)

II. Nach Dresden und zugleich nach Chemnitz, über Meißen, (inkl. nach Chemnitz, Dresden und Bautzen, ebenso nach Prag und Wien (auch beziehentlich nach Berlin, siehe oben Nr. I. B): 1) Morgens 5 U., jedoch nur bis Chemnitz, dann nach Chemnitz, 2) Morgens 6 U., mit Uebernachten in Chemnitz, 3) Morgens 7 U., mit Uebernachten in Chemnitz, 4) Nachmitt. 3, 4, u. 5, (Leipzig-Dresden Bahnh.); 5) Abds 5 1/2 U., (Leipzig-Dresden Bahnh.)

III. Nach Frankfurt a. M., A) über Halle, Erfurt, Eisenach und Geraungen (auch Göttingen: 1) Morgens 7 U. Schnellzug ohne Unterbrechung, bei der Unterbrechung in Göttingen, 2) Morgens 8 U. Schnellzug, bei der Unterbrechung in Göttingen; 3) Morgens 12 U. mit Uebernachten in Göttingen; 4) Morgens 10 U., Schnellzug, direct, bloß in Wagenklasse I. u. II. (Leipzig-Magdeburg Bahnh.) B) über Göttingen, Eisenach, Göttingen u. Hannover: 1) Morgens 7 1/2 U. (Leipzig, nur in Wagenklasse I. u. II.); 2) Nachmitt. 2 1/2 U., zugleich auch direct nach Paris; 3) Abds 6 1/2 U., alle drei Züge ohne Unterbrechung. (Südbayrisch-Bayerischer Bahnh.)

IV. Nach Hof über Altenburg, (inkl. nach Bamberg, Hm. (Sulzbach), Emden, (Friedrichshafen), Nürnberg und München (auch beziehentlich nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. B): 1) Morgens 4 U. 15 M. (Hof, u. Personenzug) zunächst bis nach Hof, jedoch mit dem nächsten Zuge von da nach weiter; 2) Morgens 7 U. 15 M. (Leipzig nur in Wagenklasse I. u. II.) zugleich mit nach Frankfurt a. M.; 3) Mitt. 11 U. (Hof, u. Personenzug) wie Nr. 1.; 4) Nachmitt. 2 1/2 U. (Personenzug) zugleich mit nach Frankfurt a. M., auch direct nach Paris; 5) Abds 6 1/2 U. (Personenzug) nach Hof, (inkl. nach 3 1/2 Stunde Post d. Hof, bis Hof, u. (auch wieder zugleich mit nach Frankfurt a. M.), (Personenzug) ohne Unterbrechung. (Südbayrisch-Bayerischer Bahnh.)

V. Nach Magdeburg, über Halle und Köthen, (inkl. nach Berlin, Dresden, Chemnitz, Göttingen, Erfurt, Gera, Eisenach, Leipzig, Hannover, Göttingen, Bremen, Köln, ferner nach Paris und London, weiter nach Rotterdam, A) über Chemnitz und Kiel (auch beziehentlich nach Frankfurt a. M., siehe oben sub III. A. u. B. A): 1) Morgens 5 U. Schnellzug, bei in Wagenklasse I. erhöhtem, in Wagenklasse II. u. III. aber unverändertem Fahrpreis, jedoch nur bis Köthen, dann nach Berlin; 2) Morgens 7 U. (Leipzig) mit nach Frankfurt a. M., bei in Wagenklasse I. u. II. erhöhtem Fahrpreis, ohne Unterbrechung; 3) Morgens 7 1/2 U. (Halle, u. Personenzug, bloß nach Magdeburg); 4) Mitt. 12 U. (ebenfalls zugleich mit nach Frankfurt a. M.) mit Uebernachten in Leipzig, in Hannover und in Wittenberg; 5) Nachmitt. 3 1/2 U., jedoch nur bis nach Köthen, dann nach Berlin; 6) Abds 6 1/2 U., (Halle, u. Personenzug, mit Uebernachten in Köthen); 7) Abds 6 1/2 U., (Halle, u. Personenzug, mit Uebernachten in Köthen); 8) Abds 10 U., zugleich auch nach Frankfurt a. M. von Halle ab Schnellzug ohne Unterbrechung. (Leipzig-Magdeburger Bahnh.)

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr. Stadt-Bibliothek, 2-4 Uhr.

Zoologisches Museum (im Augusteum), 10-12 Uhr.

Abendausstellung des Leipziger Kunstvereins von 6-9 Uhr.

Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet 2 u. 8 u. Nacht. Während der Nacht Eingang Dreßdener Str.

Lit. Museum (Zeitungshalle Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.

Del Bechios Kunstausstellung (Kaufhalle), 10-4 U. Schwimmhalle, Dampf-, Wannen- und Schweißbäder: Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.

Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1-Motette (Thomaskirche), 1/2 2 Uhr.

Sont
Leipzig
erschient
Montags
Nachmittags

Preis für
jahr 1 1/2
zelne Nu

— Lei
eifrig bem
lands We
digen, De
lands Sa
nen. Au
diesem S
die Redac
Es i

Feld diese
ergeht, zu
gigen Pre
öffentliche
gen zu la
tung belie
den könnt

Sch
hauptung;
Rußland
anlassung
Deutschlan
bereitwillig
wenn der
nehmbar
sei anzuk
der Dona
führen wi
fischen Ca
sung des
nach ihre

punkte au
ger Zeitung
Ansprüche
Wir
treten, we
durchgeht,
Princip e
nung für
darin, daß
zwei Pun
nicht, was
dritten P
vielmehr
bedingt en
es wörtlich
als europä
sichen Inf
sicherten
aber den
Interessen
bestimmun

Dur
anerkant,
sämmtliche
das specif
zweiten P
verhandlun
welche in
„mit Rad
besteht un
Interesse
behaupten
„befriedige
angenomm
ropäische
sches Inte
deutschen
verbürgte,
Denn bei
eine Erha
hältnisse.